Merkblatt - Invasive Neophyten

Was sind invasive Neophyten?

Nach der Entdeckung Amerikas sind Neophyten (= neue Pflanzen), vor allem als Zier– und Nutzpflanzen eingeführt worden und haben sich seither erfolgreich in der heimischen Flora etabliert.

In der Schweiz gibt es zahlreiche Neophyten, aber nur wenige verhalten sich invasiv.

Diese invasiven Neophyten stellen nur geringe Ansprüche an den Standort, verfügen über eine hohe Regenerationsfähigkeit und sind konkurrenzstark. Diese Eigenschaft ermöglicht es ihnen, sich rasch und stark auszubreiten und die heimische Pflanzenwelt zu verdrängen. Zudem können sie die Gesundheit von Mensch und Tier schädigen (Allergien, Verbrennungen). Sie destabilisieren aber auch Stützmauern und Bachböschungen, so dass Rutsch- / Erosionsgefahr besteht. Zunehmend ergeben sich aber auch Ertragseinbussen in der Forst- und Landwirtschaft, wie durch Beeinträchtigung der Naturverjüngung im Wald. Ebenso verursachen sie Veränderungen im Ökosystem und im Landschaftsbild.

Bekämpfung ist schwierig

Die heute bekannten, gesetzeskonformen Massnahmen zur Regulierung und Bekämpfung von Vorkommen invasiver Neophyten sind aufwändig, kostenintensiv und oft nicht dauerhaft erfolgreich. Um eine weitere Steigerung des Problems zu verhindern, ist nebst wirksamen Bekämpfungsmethoden die Prävention zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung von grosser Bedeutung.

Meldung

Bitte die Neophyten-Wuchsorte der Gemeinde Uitikon melden:
Email: werkhof@uitikon.org
Tel. 044 200 15 60

Umgangsverbot

Der Umgang mit invasiven Neophyten der Freisetzungsverordnung (FrSV) ist in der Schweiz verboten: Verkaufen, Verschenken, Züchten und Anpflanzen sind nicht erlaubt. Einzig zulässig ist die Bekämpfung.

Weitere Informationen im Internet: www.neobiota.zh.ch / www.infoflora.ch

Einjähriges Berufkraut

Erigeron annuus

Portrait

Das Einjährige Berufkraut wurde als Zierpflanze aus Nordamerika eingeführt. Die ein- bis mehrjährige überwinternde Pflanze liebt trockene, magere, lückige Standorte. Sie produziert eine enorme Menge an Samen, die mit dem Wind verfrachtet werden.

Typische Standorte sind Ruderalflächen, entlang von Strassen, Bahnlinien und Fleissgewässern, aber auch Wiesen, Weiden und landwirtschaftliche Kulturflächen.

Probleme

Das Einjährige Berufkraut kann grossflächige Reinbestände bilden und verdrängt effizient die übrigen Pflanzen. Häufig sind Naturschutzflächen, aber zunehmend auch Ökowiesen und –weiden betroffen.

Prävention

Kontrolle potentieller Standorte und erste Vorkommen sofort eliminieren (Kehrichtverbrennung).

Rasche Begrünung von unbedecktem Boden mit einheimischen Arten.

Verschleppung durch Pflege- und Erntemaschinen vermeiden.

Bekämpfung

Kleine Bestände vor der Blüte ausreissen und entsorgen (Kehricht). Grössere Bestände vor der Blüte mehrmalig, tief abmähen. Nach einer erfolgreichen Bekämpfung müssen regelmässig Nachkontrollen durchgeführt werden. Chemische Bekämpfung nur durch einen ausgewiesenen Spezialisten ausführen lassen.

Nordamerikanische Goldruten

Solidago canadensis / Solidago gigantea

Potrait

Die Goldrute wurde im 17. Jh. als Gartenzierstaude und Bienenweide aus Nordamerika eingeführt. Die ausdauernde Staude vermag von trocken bis feucht fast sämtliche Standorte zu besiedeln. Sie vermehrt sich durch Versamung - pro Stängel bis zu 20'000 Flugsamen - und durch unterirdische Ausläufer.

Typische Standorte sind Waldlichtungen, Ruderalflächen, Kiesgruben, Wegränder, Strassen-, Bahn- und Uferböschungen, brachgefallenes Extensivkulturland und ungenutzte Flächen im Siedlungsgebiet.

Probleme

Goldruten können grossflächige Monokulturen bilden und verdrängen effizient die übrigen Pflanzen. Häufig sind Naturschutzgebiete oder schutzwürdige Lebensräume, z.B. Feuchtgebiete betroffen.

Prävention

Kein Pflanzenmaterial oder mit Pflanzenteilen durchsetztes Erdreich deponieren.

Bestände vor der Versamung abmähen, im Garten Blütenbestände abschneiden.

Offene Bodenstellen begrünen und kontrollieren bis sich die erwünschte Pflanzendecke gebildet hat. Erste Vorkommen sofort eliminieren.

Bekämpfung

Durch mehrmaliges Abmähen / Jäten vor der Blüte über mehrere Jahre kann die Goldrute erfolgreich dezimiert werden. Schnittgut mit Blüten und Rhizomen entsorgen (Abfall). Regelmässige Kontrollen durchführen.

Drüsiges Springkraut
Impatiens glandulifera

Portrait
Das Drüsige Springkraut wurde als Zier- und Bienenpflanze aus dem Himalaja eingeführt. Bevorzugt werden nährstoffreiche, feuchte Standorte wie Ufer, Auenwälder, Riedgebiete und Waldschläge. Die einjährige Pflanze wächst jährlich aus Samen, welche durch Schleuderkapseln und durch Gewässer effizient verbreitet werden. An besiedelten Standorten bildet sich im Boden ein grosses Samenreservoir.

Probleme
Die hohe Pflanzendichte führt zu einer Verarmung der einheimischen Pflanzenwelt. Entlang von Gewässern kann sie die natürlich vorkommenden Pflanzen verdrängen und Erosionen begünstigen.

Im Wald tritt sie als aufdringliches Unkraut auf, das die natürliche Verjüngung behindern kann.

Prävention
Potentielle Standorte kontrollieren. Erste Vorkommen sofort eliminieren.

Bei Unterhalts-, Erd- und Waldarbeiten Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden.

Vorbeugend die Pflanze im Garten entfernen und Blütenbestände abschneiden.

Bekämpfung
Kleine Bestände vor der Blüte mit Wurzel ausreissen, grössere Bestände vor der Blüte (ca. Ende Juli) möglichst tief abmähen. Die Massnahme muss über Jahre wiederholt werden.

Entlang von Fliessgewässern in Fliessrichtung bekämpfen.

Schmalblättriges Greiskraut
Senecio inaequidens

Portrait
Die aus Südafrika stammende Pflanze wurde mit grosser Wahrscheinlichkeit mit verunreinigten Schafwollimporten eingeführt. Die mehrjährige Pflanze bildet immer mehrere Blütenköpfe und sehr viele Samen (bis zu 30'000 pro Pflanze), welche mit dem Wind über weite Distanzen verbreitet werden. Sie verbreitet sich hauptsächlich auf offenen Stellen entlang von Strassen, Bahnlinien und Fliessgewässern, gelegentlich auch auf Wiesen, Weiden und Weinbergen.

Probleme
Die hohe Pflanzendichte führt zu einer Verarmung der einheimischen Pflanzenwelt.

Die Pflanze produziert Alkaloide (Lebergifte), welche für Mensch und Tier giftig sind!

Prävention
Potentielle Standorte kontrollieren. Erste Vorkommen sofort mitsamt den Wurzeln ausreissen.

Bei Unterhalts- und Erdarbeiten Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden.

Bekämpfung
Blütenstand vor Samenbildung abschneiden und entsorgen (Kehrichtverbrennung). Mehrmaliges, tiefes Mähen pro Jahr (ca. alle 6 Wochen) und Kontrolle über Jahre. Nur mit einer Kombination von Mähen und Ausreissen kann eine Eliminierung erreicht werden.

Chemische Bekämpfung nur durch einen ausgewiesenen Spezialisten ausführen lassen.

Japanischer Staudenknöterich
Reynoutria japonica

Portrait
Die aus Ostasien stammenden Knötericharten mit dem auffälligen Blattwerk können bis zu 3 m hoch werden. Die Pflanzen bilden ein kräftiges, unterirdisches Sprossgeflecht (Rhizom), welches im Winter überdauert, während die oberirdischen Pflanzenteile absterben.

Die Verbreitung erfolgt vegetativ über das Rhizom bzw. Rhizomteile, welche mit Gartenabraum oder Erdreich verschleppt oder durch Gewässer verdriftet werden. Häufige Standorte sind Deponieplätze, Bodenschüttungen, Böschungen an Gewässern und entlang von Verkehrsträgern.

Probleme
Japan- und Sachalinknöterich bilden so dichte Bestände, dass praktisch jeglicher andere Pflanzenbewuchs unterdrückt wird. Das kräftige Rhizomgeflecht vermag selbst Hartbeläge und Beton zu schädigen. An Fliessgewässern besteht erhöhtes Risiko zu Erosion.

Prävention
Kein Pflanzenmaterial oder mit Pflanzenteilen durchsetztes Erdreich deponieren.

Kontrolle potentieller Standorte, erste Vorkommen sofort eliminieren (Kehrichtverbrennung).

Bekämpfung
Mit mehrmaligem Ausreissen über Jahre kann die Pflanze langfristig geschwächt werden. Alle Pflanzenteile, auch kleinste, in der Kehrichtverbrennung entsorgen.

Eine nachhaltige Beseitigung ist nur mit einer chemischen Bekämpfung über Jahre zu erreichen. Diese ist nur durch ausgewiesenen Spezialisten erlaubt.